

Stelle der Denkschrift las, schrieb er an **Montholon**, dieser Vorwurf sey ganz ungegründet, er möchte ihm Besseres anführen. Dies geschah nicht, es erfolgte keine Antwort, aus dem Grunde, weil die Behauptung ganz falsch war (hört!). In der That, in den weitläufigen, von St. Helena überschickten Papieren ist nichts empörender, als der allenthalben hervorleuchtende Mangel an Wahrheitsliebe."

(Die Fortsetzung künftigt.)

(Aus **Londoner Zeitungen vom 22. April.**) **Lord Holland** brachte vorgestern im Oberhause ein zu **Liverpool** sich zutragendes Ereigniß zur Sprache, wo die Obrigkeit einen bejahrten und allgemein geschätzten Geistlichen der Unitarier, **H. Wright**, unerachtet des allen christlichen Konfessionen durch eine Parlamentsakte zugesicherten Schutzes, wegen seiner in Predigten geäußerten religiösen Meinungen als Ruhestörer verhaften ließ. **Lord Sidmouth** erklärte, er habe über den Vorfall noch keinen amtlichen Bericht; der **Bischof von Chester** hingegen meinte: Es sey **H. Wright** ganz Recht geschahn, denn er habe gegen die Lehren von der Dreieinigkeith, und von der Unsterblichkeit der Seele gepredigt. Hierauf erwiederten einige Lords: Das Letztere sey nach **Wrights** Erklärung, und nach dem Zeugniß seiner Zuhörer völlig unwahr; gegen die Dreieinigkeith zu predigen müsse ihm aber freyseyhn, da seine Konfession dieses Dogma verwerfe.

London, 24. April. Es war gestern bey dem Geburtstagsfever des Regenten eine sonderbare Erscheinung, so viele hier ungewöhnliche Gesichter von der Oppositionspartei, namentlich **Lord Fitzwilliam** (von großem Einfluß in **Yorkshire**), **Sir Francis Burdett**, **H. Coke** (von großem Einfluß in **Norfolk**) nebst vielen andern Mitgliedern der Gegenpartei, unter den Cour machenden Personen zu bemerken. Einige wollten schon behaupten, daß die Hoffnung günstiger Ereignisse, nach Auflösung des gegenwärtigen Parlaments, dieselben hingeführt habe; aber mit dieser Hoffnung scheint es noch im weiten Felde. Das gegenwärtige Ministerium steht in der Gunst des Regenten fest, und obgleich durch die Ergreifung der strengen Maaßregeln, und besonders durch die verkehrten Mißbräuche, welche bey deren Anwendung durch ein Paar unwissende Magistratspersonen gemacht worden, dessen Popularität sehr gelitten hat, so ist es noch Zeit zum Einlenken. Von diesen Mißbräuchen sind zwey besonders auffallend; der eine (der schon oben erzählt) in **Liverpool**, der andre in **London** selbst. Es ist zu beklagen, daß der **Bischof von Chester** in Rücksicht des Erstern einigen Antheil zu nehmen scheint, und die Behandlung eines unitarischen Predigers, des **H. Wright**, welcher seit mehreren Jahren der Gemeinde in **Liverpool** predigt, und von seinen Zuhörern sehr geachtet ist, im Parlamente gestern guthieß. Freylich, wenn es wahr wäre, daß **H. Wright** gepredigt habe, die Idee eines Zustandes

nach diesem Leben und der Begriff der Unsterblichkeit der Seele sey absurd, so ließe sich wohl die Strenge gegen denselben entschuldigen. Aber sind diese Lehren wohl mit der Achtung und dem Beyfall zu vereinigen, welche seine vielen Zuhörer ihm bewiesen haben? Läßt es sich denken, daß nicht bloß Hunderte, sondern Tausende von arbeitsamen und bemittelten Bürgern in **Liverpool** zu Gottesläugnern geworden wären; denn die unitarische Gemeinde ist dort sehr groß. Wer sind auch die Leute, die gegen ihn auftraten? Ein Schreiber in dem Zeitungscomtoir von **Liverpool**, und ein Kaufmann, der so ganz ohne allen Anstand, Gefühl und Sitten ist, daß er während des unitarischen Cultus in der Kapelle des **H. Wright** den Gottesdienst durch ein höchst ungebührliches Betragen störte, und Tumult veranlaßte. Solche Leute mögen vor einem orthodoxen Bischofe, wie einst ihre Genossen zu **Nismes**, als Stützen des Glaubens gelten; aber vor einem Englischen Oberhause sollte das nicht seyn. Immer mehr untergräbt der Methodismus und die dissentirenden Parteyen das Gebäude der bischöflichen Kirche. Schon haben ihre vorzüglichsten Prediger die größte Kühnheit bewiesen. Neulich noch predigte **H. Rowland Hill** (Oheim des berühmten Generals **Sir R. Hill**) in seiner Kapelle in **Blackfriarsroad**, und sagte unter Andern von der Englischen Liturgie: Da hab' ich heute Morgen das Gebetbuch der bischöflichen Kirche durchgelesen, und wirklich manches recht Gute darin gefunden, aber es ist auch viel Unsinn darin; und so fuhr er fort zu kommentiren. So etwas muß freylich die bischöfliche Geistlichkeit aufs Höchste erbittern; aber mit Gewalt kann nichts mehr ausgerichtet werden, die Anzahl der Abtrünnigen ist zu groß. Man muß die bischöfliche Tenne von der vielen Spreu reinigen, und die verlorenen Schaafte werden sich wieder sammeln. — Der zweyte Mißbrauch, in **London**, ist freylich nicht so auffallend; denn von Männern, wie die **Albermänner Dorsville** und **Smith**, läßt sich kaum etwas Bessers erwarten. Der erste ward nie unter die ausgezeichneten Köpfe des **Londoner Gemeinderaths** gerechnet, hingegen war er stets ein Freund von guten Mahlzeiten. Der zweyte wurde zuerst von einem Deutschen Zuckerbäcker, Knechte, Namens **Seiffe**, als Kompagnon in der Zuckersiederei zugelassen, welche dieser **Seiffe** übernahm, wurde nach geraumer Zeit erster Kompagnon, und erbt von dem beschränkten **Seiffe**, der kaum lesen und schreiben konnte, ob er gleich viele arme Verwandte in **Deutschland** hatte, auf dessen Lobtette durch ein Vermächtniß dessen ganzes sehr beträchtliches Vermögen; die Verwandten erhielten keinen Heller. Daß diese beyden Menschen eine Lehranstalt nicht länger dulden wollten, in welcher die jungen Rechtsgelehrten, die hier in **London** studiren, ihre oratorischen Uebungen anstellen, und so sich oft zu der Beredsamkeit heben, die ganz **Europa** in den **Brittischen Gerichtshöfen** und im **Parlamente** bewun-